

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachgeht. Diese Frauen, die vor allem deshalb außer dem Hause arbeiten, damit sie über selbst verdientes Geld verfügen können, gibt es zweifellos, und die herumlungernden «Schlüsselkinder» mahnen zum Aufsehen. Doch gibt es weit mehr Frauen, die eben wirklich trotz Hochkonjunktur und guten Löhnen mitverdienen müssen, um die Familie ohne Schulden durchzubringen. Auch diese wirtschaftlichen Erscheinungen unserer Zeit sind völlig unabhängig von der Forderung nach dem Stimmrecht entstanden. Ich kenne zahlreiche gute Frauen und Mütter, die sich lieber einschränken und auf einen Gelderwerb verzichten, als ihre Kinder Fremden oder dem Einfluß der Straße zu überlassen. Unter ihnen befinden sich wiederum viele, die ein politisches Mitspracherecht als erstrebenswert halten, nicht wegen der sogenannten Gleichmacherei, sondern weil der Staat heute eine ganze Menge Aufgaben übernommen hat, die früher der Familie und damit dem Einfluß der Frau unterstanden.

Politik ist eben nicht etwas, was über unsern Köpfen schwebt und wovon wir Frauen nichts verstehen, sondern die Politik unserer Gemeinden und Kantone wie des ganzen Landes – man denke an Schulbauten, an Lehrer- und Richterwahlen, an Spielplätze, an AHV und Mutterschaftsversicherung, um nur diese Beispiele herauszugreifen – greift tief ins einzelne Menschenleben hinein, ins Leben von Mann und Frau.

Sie meinen, jede Frau genieße zu Hause das Mitspracherecht; eine Behauptung, die in vielen Fällen stimmen mag, in ebenso viel anderen Fällen aber auch nicht. Und dann: wo bleibt das zu Hause ausgeübte Stimmrecht der alleinstehenden Frau, deren es in unserm Lande eine überraschend große Menge gibt: nämlich 44 Prozent?

Mager bis sehr mager, so nennen Sie die Zahlen der bei kirchlichen Wahlen mitwirkenden Frauen. Das stimmt, trotzdem ich für Basel etwas erfreulichere Zahlen zur Verfügung habe; aber Sie haben recht, daß mit solchen Zahlen kein Staat zu machen ist. Indessen: können etwa die Männer Staat machen mit den manchmal miserablen Prozentzahlen bei politischen Abstimmungen oder Wahlen? Hört man nicht gerade aus dem Kanton Bern hie und da von 25 oder gar 20 und noch weniger Prozent, die sich gnädigst zur Stimmurne bemühten? Keiner aber denkt daran, deswegen den Mannen die politischen Rechte zu entziehen ... Darum gilt es bei der Verwendung solcher Zahlen, die scheinbar das mangelnde Interesse der Frauen beweisen sollen, vorsichtig zu sein.

Wir glauben nicht, daß durch die politische Mitwirkung der Frauen alles anders und besser würde, oh nein! Wir sind aber überzeugt, daß die Frau trotz vollem Flickkorb sich zum Beispiel beim Zuhören am Radio bei den beliebten Gesprächen am runden Tisch ebenso gut orientieren könnte über die kommende Abstimmung wie der Mann, daß sie ebenso gut wie er den Gang zur Urne zu tun vermöchte, nachdem sie sich eine Meinung gebildet hat, ohne ihr Tagewerk zu versäumen, so wenig wie unsere Männer ihre manchmal aufreibende Berufstätigkeit vernachlässigen, weil sie einige Male jährlich stimmen oder wählen müssen. E. V. A.

Kleine Geschichten

«Um «sexy» zu sein», sagt Françoise Arnoul, «muß man zwei Voraussetzungen erfüllen: Schweigen und blöd aussehen.

*

In einem Hotel für Geschäftsreisende in einer englischen Kleinstadt saß in der Halle eine kleine, weißhaarige, schwarzgekleidete Frau. Saß den ganzen Nachmittag lang und betrachtete all die eiligen Reisenden, die mit Musterkoffern und Mappen aus und ein gingen. Schließlich kam, von Neugier getrieben, die junge Verkäuferin vom Zeitungskiosk zu ihr und brachte ihr ein paar Zeitschriften, «damit sie sich die Wartezeit verkürzen könne». Die alte Dame wies die Illustrierten freundlich dankend zurück. «Ich warte auf niemanden» sagte sie, «ich bin einfach da.» Und nach einem Blick in das fragende Gesicht des Mädchens gab sie die Erklärung: «Mein Mann war Geschäftsreisender. Heute vor fünfzig Jahren haben wir geheiratet, und da er keinen Urlaub nehmen konnte, habe ich ihn auf die Reise begleitet, und wir haben unsere erste Nacht in diesem Hotel verbracht. Vor fünfzig Jahren waren wir zur Silbernen Hochzeit wieder hier. Ja. Und letztes Jahr ist er gestorben. Sonst wären wir sicher heute zusammen hergekommen. Da habe ich gedacht, wenn er es weiß, freut er sich sicher, daß ich wenigstens hergekommen bin.»

Die rührende kleine Geschichte der alten Frau mußte das junge Mädchen beeindruckt haben. Am Abend erschien ein Ausläufer auf dem Zimmer der einsamen Hochzeitsreisenden und brachte ihr einen mächtigen Rosenstrauß und eine Karte: «Zweiundzwanzig Geschäftsreisende in diesem Hotel bitten Sie herzlich, heute beim Nachtessen ihr Gast zu sein.» *

In Cleveland, USA, streckte Mrs. Ray Maylin einen hübschen, sonnengebräunten Arm aus ihrem Auto, um anzudeuten, daß sie nach rechts abzuschwenken gedenke. Der Arm wurde sofort von einem Passanten ergriffen. Wie schön, wenn es jetzt romantisch weiterginge und man erzählen könnte, der Passant habe einen ehrfurchtsvollen Kuß auf das ergriffene Handgelenk gedrückt ... Um so schöner, als es sich um einen hübschen, jungen Mann handelte. Aber leider ist das Leben meist nicht so. Der Passant zog von dem netten braunen Handgelenk ein Armband ab im Werte von 800 Dollar, und machte sich damit aus dem Staube.

*

- Dem Gericht von Sacramento liegt eine Nichtigkeitsklage vor mit Gründen, von denen man für einmal nicht sagen kann, sie seien an den Haaren herbeigezogen. Der Kläger bringt vor, seine Frau habe ihm versichert:
1. Sie sei 32, während sie in Wirklichkeit 47 sei.
 2. Sie arbeite bei der Bundespolizei, während sie Tänzerin in einem Nachtlokal gewesen sei.
 3. Sie sei Witwe, indes ihr früherer Mann noch am Leben sei.
 4. Sie habe ein zehnjähriges Kind. Die beiden andern, 14 und 15 Jahre alt, vergaß sie zu erwähnen.

Müller & Co. Zaunfabrik Löningen SH Tel. 053 / 6 9117

Eine Wohltat für die Füße

GEHWOL Flüssig

hilft gegen schmerzende und überanstrenzte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußjucken. Es schmiert und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

GEHWOL Balsam

hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

GEHWOL Fußcreme

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wandern, Märschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen.

Gratismuster franko und unverbindlich durch La Medicalia, Casima (Tessin)